

Zenhäuserns Kaltstart zum Sieg

Ramon Zenhäuser sorgt für den perfekten Schweizer Auftakt zum Slalom-Weltcup. Der Walliser gewinnt in Alta Badia in einem Rennen mit minimen Abständen und führt ein auch in der Breite starkes Swiss-Ski-Team an.

SKI ALPIN Alle waren sie froh, dass es nun endlich auch mit den Slaloms im Weltcup losging. Einen Monat länger als üblich hatten sie sich gedulden müssen – nach einem Winter, der wegen einer witterungsbedingten Absage in Naeba in Japan und wegen der Coronapandemie früher als geplant zu Ende gegangen war.

Zenhäuser musste sich besonders lange gedulden. Er hatte im Gegensatz zu seinen Teamkollegen im Vorfeld des verspäteten Saisonbeginns auf Renneinsätze verzichtet. Zur Debatte stand der Start in den beiden Europacup-Slaloms in Pozza di Fassa im Trentino, wo sich die Schweizer Slalom-Equipe während dreier Tage auf die ersten Ernstkämpfe vorbereitet hatte. Zenhäuser liess auch das sein, weil er einerseits den dortigen Hang im Training oft genug befahren hatte und weil andererseits die Charakteristik des Geländes eine andere ist als die des Slalomhangs der Gran Risa.

Training auf dem Dorfhügel

Zenhäuser zog weitere Trainingseinheiten vor – an einem ungewohnten Ort und unter besonderen Bedingungen. Nova Ponente heisst der kleine Ort, rund 25 Kilometer von Bozen entfernt, in dem sich der Walliser und die meisten seiner Mannschaftskameraden für drei Tage niederliessen. Geübt wurde an einem Hang mit knapp 140 Metern Höhendifferenz und einem einzigen, privat betriebenen Dorflift.

Coach Matteo Joris hatte den «Hügel» per Zufall entdeckt. «Ich fragte den Betreiber, ob die Wässerung der Piste möglich sei», erzählte der Aostataler. Sie war möglich. Die Schweizer Slalom-Fahrer hatten unverhofft ein neues Trainingsquartier und eine willkommene Abwechslung in der sich hinziehenden Vorbereitungsphase.



Champagnerverschwendung beim Ski alpin: Roman Zenhäuser feiert seinen Sieg.

Bild Keystone

Zenhäuserns letztes Rennen lag über zehn Monate zurück, es war im Februar im Slalom in Chamonix, wo er Fünfter wurde. Der Auftakt in Alta Badia kam für ihn also einem Kaltstart gleich, was für Unruhe sorgte. «Nach der langen Zeit

ohne Wettkämpfe war ich sehr nervös in den letzten Tagen», sagte der Walliser nach seinem perfekten Saisonstart.

Von 8 auf 1

Der erste Lauf ermöglichte eine erste Standortbestimmung.

Zenhäuser lag im Zwischenklassement im 8. Rang, und das mit guten Perspektiven, denn die zeitlichen Abstände waren minim. Eine gute halbe Sekunde nur lag der 2-Meter-Mann hinter dem führenden Italiener Alex Vinatzer.

Die Devise war also gegeben. Zenhäuser musste angreifen, etwas riskieren – und Fehler tunlichst vermeiden, denn auch in der Entscheidung ging es eng zu und her.

«Ich habe alles gegeben. Schön, dass es so gut geklappt hat», sagte Zenhäuser weiter. Beim Blick auf die Schlussrangliste wurde er gewahr, wie knapp es war. Die Österreicher Manuel Feller und Marco Schwarz lagen als Zweit- und Drittplatzierter acht und zwölf Hundertstel zurück, die Fahrer in den ersten 16 Rängen innerhalb einer Sekunde.

Mit seinem zweiten Weltcup-Sieg im Slalom nach jenem im März vergangenen Jahres in Kranjska Gora steht Zenhäuser, der daneben auch zwei Parallelslaloms in Stockholm gewonnen hat, nunmehr auf einer Stufe mit Dumeng Giovanoli, Pirmin Zurbriggen und Didier Plaschy.

In dieser Statistik führt Daniel Yule mit vier ersten Rängen. In Alta Badia wäre für ihn als Zweitschnellstem nach halbem Pensum für Sieg Nummer 5 angedreht gewesen. Doch Yule fand sich am Nachmittag auf der stark gezeichneten Piste nicht wunschgemäss zurecht. Er rutschte auf Platz 7 ab.

Aernis erster Schritt zurück

Yule klassierte sich unmittelbar vor Tanguy Nef, der mit dem 8. Platz sein zweitbestes Ergebnis im Weltcup egalisierte. Ähnlich viel Boden wie Zenhäuser machten Loïc Meillard und Luca Aerni in der Entscheidung gut. Meillard, der im ersten Lauf einen zeitraubenden Fehler zu verzeichnen hatte, verbesserte sich um zehn Ränge auf den 13. Platz. Luca Aerni stiess um sieben Positionen auf die 17. Stelle vor und tat damit nach den letzten zwei enttäuschend verlaufenen Wintern und einem Ausrüsterwechsel einen ersten Schritt zurück.

sda

Auch 2022 kein Absteiger

EISHOCKEY In Bern hat die neue Aktiengesellschaft der National League ihren Verwaltungsrat gewählt – und entschieden, dass es auch nächste Saison aus der National League keinen Absteiger geben wird. Der Abstieg wurde ohne eine Gegenstimme ausgesetzt, weil die wirtschaftlichen Risiken wegen der Coronavirus-Pandemie immer noch kaum abschätzbar sind. In den Verwaltungsrat der neuen AG wurden je ein Vertreter aller National-League-Klubs – so auch Gattérons Generaldirektor Raphaël Berger – plus Matthias Berner (Präsident) sowie Denis Vaucher (CEO) gewählt. Diskutiert, aber nicht beschlossen wurden die Inhalte des Aktionsbindungsvertrags, den alle Klubs zu unterzeichnen haben. Angeschnitten wurden Themen wie Aufnahme neuer Vereine, Ausschluss von Klubs, Ausländerregelung, Agenten oder finanzielle Rahmenbedingungen.

sda

EVZ übernimmt die Spitze

EISHOCKEY Dank einem 5:2-Erfolg zu Hause gegen Lugano hat Zug gestern Abend die Tabellenführung in der National League übernommen.

fs

Zug - Lugano 5:2 (1:1, 3:0, 1:1)

Tore: 9. Heed (Bödker/bei 5 gegen 3) 0:1. 17. Alatalo (Martschini) 1:1. 21. (20:40) Hofmann (Genoni) 2:1. 33. (32:38) Klingberg 3:1. 34. (33:01) Diaz (Thorell) 4:1. 45. Morini 4:2. 56. Hofmann (Kovar) 5:2.

Davos - Biel 4:5 (2:1, 1:2, 1:1, 0:1) n.V.

Tore: 11. Hügli (Komarek) 0:1. 15. Lindgren (Palushaj) 1:1. 19. Lindgren 2:1. 29. (28:20) Guerra (Stoop) 3:1. 29. (28:37) Komarek (Hügli) 3:2. 31. Rajala (Pouliot, Fey) 3:3. 52. Palushaj 4:3. 55. Cunti (Rathgeb) 4:4. 62. (61:47) Moser (Rajala) 4:5.

Lausanne - Lakers 5:3 (1:1, 1:1, 3:1)

Tore: 17. (16:39) Clark (Jelovac, Rowe) 0:1. 18. (17:11) Bozon (Jooris) 1:1. 22. Bertschy (Kenins) 2:1. 30. Lehmann (Rowe) 2:2. 41. (40:42) Gibbons (Almond, Barberio/Powerplaytor) 3:2. 45. Jelovac (Rowe) 3:3. 49. Hudon (Gibbons, Malgin) 4:3. 60. Malgin (Gibbons) 5:3 (ins leere Tor).

National League. Rangliste: 1. Zug 17/37 (58:41). 2. Lausanne 18/36 (56:42). 3. ZSC Lions 17/35 (60:47). 4. Gattéron 18/34 (55:50). 5. Servette 15/27 (47:34). 6. Lakers 20/23 (54:60). 7. Lugano 14/22 (41:38). 8. Biel 16/21 (53:53). 9. Ambri 19/21 (43:60). 10. Davos 17/20 (61:66). 11. Bern 16/16 (33:43). 12. SCL Tigers 17/14 (32:59).

Die nächsten Spiele. Heute (19.45): SCL Tigers - ZSC Lions. **Mittwoch (19.45):** Gattéron - Lausanne. Servette - Biel. **Lakers - Davos.** Lugano - Ambri. **Zug - SCL Tigers.** **Sonntag:** Davos - Lugano (17.15 Uhr). Biel - Gattéron (18.15).

Express

Petter Northug muss ins Gefängnis

LANGLAUF Der ehemalige Langläufer Petter Northug ist am Montag von einem Osloer Gericht zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ausserdem muss der Norweger seinen Führerschein für immer abgeben. Northug, der das Urteil akzeptiert, hatte eingeräumt, mehrere Male zu schnell gefahren zu sein und Drogen aufbewahrt zu haben. Im August war der 34-Jährige von der Polizei angehalten worden, weil er viel zu schnell gefahren war. Bei einer Razzia fand die Polizei anschliessend sechs Gramm Kokain und 0,6 Gramm der Partydroge MDMA in seiner Wohnung.

sda

Viel Arbeit, aber nur wenig Lohn

2020 war für Spitzenfechter Max Heinzer – wie für viele Sportler – ein spezielles Jahr. Privat erlebte er Glücksgefühle, in seinem Beruf fehlt ihm aber der Lohn für harte Arbeit. Wie lange er noch weitermachen will, steht in den Sternen.

FECHTEN Drei Minuten vor dem geplanten Gesprächstermin schreibt Max Heinzer: «Habe ein paar Min Verspätung, bis jetzt gelitten im (gefolgt von zwei Emojis, die Fitnessstraining symbolisieren)». Es sagt einiges aus über den seit Jahren besten Schweizer Fechter. Der letzte Wettkampf liegt mehr als neun Monate zurück, der nächste deutet sich erst leise am Horizont an. Doch für den 33-jährigen Schwyzer ändert das nichts an seinem Trainingseifer. Im Gegenteil: Seit einigen Wochen setzt er im OYM in Cham, dem modernsten Sportzentrum der Schweiz, nochmals ganz neue Trainingsreize.

Und doch leidet Heinzer natürlich unter der langen Zeit ohne Ernstkämpfe. Das Coronavirus hat den 17-fachen WM- und EM-Medaillengewinner um das Lebenselixier eines Spitzensportlers gebracht: die Adrenalinschübe und das Wettkampf-Fieber. Er trainiert, erhält aber derzeit nicht den vollen Lohn dafür. Grösser als

die finanziellen Einbussen, die sich einigermassen im Rahmen halten, sind die emotionalen. «Es ist schon manchmal deprimierend», gibt Heinzer zu. «Ich trainiere ja für Wettkämpfe und Emotionen.» Gerade der privat eher stille und zurückhaltende Hobbyfischer kann auf der Piste so richtig aus sich herausgehen.

Perfekte Familienplanung

Vor der Corona-Pandemie war der Weg für Heinzer relativ klar. Tokio sollte noch nicht das Karriereende bedeuten. «Wir hatten eigentlich alles aufgegleist», erzählt er. «Im letzten Herbst haben wir geheiratet und auf ein zweites Kind gehofft.» Tochter Mahina kam am 13. August pünktlich zur Welt – knapp zwei Wochen nach dem Ende der Olympischen Spiele. Wenn diese denn stattgefunden hätten. Nun ist die sportliche Zukunft wieder unsicherer geworden.

«Ich wusste sowieso, dass es ein guter Sommer wird. Zum

zweiten Mal Vater zu werden, war das grösste Geschenk.» Er wäre aber auch für sportliche Grosserfolge bereit gewesen. «Ende Juli war ich im Training zwei Wochen lang ungeschlagen. Es hätte alles gepasst, das war schon ein wenig ein Stich ins Herz.» Immerhin konnte er wieder trainieren, nachdem im



Max Heinzer.

Bild Keystone/a

Frühling nicht mal das erlaubt war. «Zwei Monate ohne Fechten. Das gab es nicht mehr, seit ich etwa fünfjährig war.» Dafür machte er im Herbst an der Universität von St. Gallen noch das CAS-Diplom in Sportmanagement.

Für Tokio 2021 ist Heinzer zuversichtlich. Positiv ist, dass die Schweizer als Team die Teilnahme nach sechs von sieben Qualifikationsturnieren fast auf sicher haben und damit auch drei Einzelstarter melden können. Bei der Frage, wann es wieder losgeht, ist der zweifache Olympia-Teilnehmer (2016 scheiterte er im Viertelfinal am späteren Sieger) eher skeptischer. Der geplante Wettkampf in Doha im Januar ist schon abgesagt, nun soll es im Februar in Vancouver wieder losgehen. Heinzer gibt zu, dass er etwas neidisch ist auf all die Sportler, die mittlerweile wieder im Einsatz stehen, während bei den Fechtern seit Anfang März nichts mehr geht. «Der inter-

nationale Verband ist nicht in allen Bereichen der professionellste», stellt er etwas ernüchtert fest. Bei rund 300 Startern aus etwa 80 Ländern hat er Zweifel, was den Weltcup in Kanada angeht.

Nicht nur für Olympia

Grundsätzlich ist die Motivation, bis zu Olympia 2024 weiterzumachen, ungebrochen. Auch deshalb ist der Fechtprofi mit dem nicht ganz billigen Training im OYM – nur eine Viertelstunde von Heinzers Wohnort Küsnacht am Rigi entfernt – nochmals neue Wege gegangen. Dabei überlässt er nichts dem Zufall und beachtet alle möglichen Erfolgsfaktoren wie Sportmedizin oder Ernährung. «Das dürfte ich jetzt eigentlich nicht», meint der Modellathlet deshalb entschuldigend, als er sich eine heisse Schokolade bestellt. Aber man muss sich ja doch ab und zu etwas gönnen, vor allem wenn der Lohn in Form von Wettkämpfen weiter ausbleibt.

sda